

[illegible][illegible][illegible]

und bietet zusammen. Euer Königl. Majestät tragen wir also Allerunterthänigst vor, hierunter nach der Majestät und Güte unser bestes zu verfügen.

Dann haben wir

V) noch ein Desiderium. Auf den sogenannten Erbsentagen, wo eigentlich sämtliche Decanomia der Kirchspiele untersucht und die Ausgabe, welche die Beamte gemacht, justificirt werden sollen, geht es ganz ohne wahre innere Ordnung zu, der Vorsteher kennt die Sachen nicht, weil er nur 2 Jahr höchstens Vorsteher bleibt. Dieser Verthe kennt sie auch nicht, jener schweigt in diesem, ein anderer in einem andern Punkte. Es ist Getümmel in der Versammlung; kurz, sie wissen nicht, was sie thun. Dieserhalb wollten wir also Allerunterthänigst bitten, Allergnädigst zu befehlen, daß in jedem Kirchspiel 2 befähigte Deputirten durch die Eingefassten selbst ernahet, angeordnet und diesen 8 Tage vor dem Erbsentage die Rechnung von den Beamten zur Einsicht zugelegt werden sollen. Wobann fallen alle sonstige Unterschleife als Vermuthungen derselben weg, und wir werden glücklicher.

VI) Die Qualität des Salzes hat einen großen Einfluß auf unsern Wohlstand. Wir bekommen, Allern. König, mehr wie wir sagen können, schlechtes Salz. Hier erbitten wir aber nichts weiter, als denen Salzbeamten Verbesserung desselben allergn. einzuführen; denn wir wissen wohl, daß nicht alles Salz gleich gut sein kann, aber es muß den Beamten doch auch nicht gleichgültig sein.

Nun haben wir

VII) noch einen Vortrag zu thun, das wir uns auf einer Seite versehen, auf der andern aber uns solchen zu ragen uns schuldig halten. Der Schatz, welchen wir tragen, ist seit dem 7jähr. Kriege $\frac{1}{2}$ theil gestiegen. Denken Euer Königl. Majestät einmahl, welche noch schwere Last die Kriegsschulden verursachen, dieses hauptsächlich: wir müssen solche mit 4 procent verzinsen. Wollten Euer Königl. Majestät uns also gegen, wie sich von selbst versteht, gehörige Eiderheit auf unsere Kirchspielsgründe ein Jhren hoffentlich lange mühsiges Capital nur einige Jahre ohne, oder allenfalls 2 proc. Zinsen Allernäd. vorschicken, so würde uns viel geholfen.

Verzeihen Sie, bester König und Herr! daß wir so weitläufig haben werden müssen, und erbarmen sich unser. Wir sind mit nicht auszudrückender Untermüßigkeit und Liebe Euer Königl. Majestät getreue und wahrhafte Unterthanen.

Namens des sämtlichen Bauernstandes
Videnscheid und Halver d. 1. August 1788.
Pet. Cap. Wöste. Herrn. Diehr. Wöste.
Joh. Diehr. Trever. Peter Will. Holthaus.
Herrn. Heint. Reininghaus.

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark	
Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Westf. Fernsprecher Nr. 2476. — Druck und Verlag: P. A. Sang, Altena i. Westf., Kirchstraße 26, Fernsprecher Nr. 2247.	Erscheinungsweise: Monatlich als Beilage zum Altenae. Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung. Sonderbezug kann durch die Post erfolgen. Preis für 1 Jahr, geb. 3 Goldmark.

Muttererde weise, da die christliche Kirche noch eine äußere

regennasser Hauch
aus der braunen Ackerscholle,

Netze frühgeschichtlicher Bauten in Wiblingwerde

Das am höchsten liegende märkische Kirchdorf Wiblingwerde bietet den Augen der Wanderer herrliche Ausblicke und lockt dadurch zur schönen Sommerzeit, manchen Naturfreund auf seine Höhe. Sein uraltes Kirchlein wurde 1814 erneuert, hierbei wurde in dem Chor derselben ein Dedengemäße höchster Eigenart freigelegt, wie Lic. theol. Karl Buchardt, Pastor in Wiblingwerde, ⁷⁴ in seiner Geschichte der Gemeinde ausbrückt. Hier schreibt derselbe wohl auch mit Recht diesem ehrwürdigen Denkmahl mittelalterlicher Kunst ein recht hohes Alter zu; weil die Darstellung des Nebeneinander der beiden Bischofseile, des Westens und des Ostens „auf die Zeit hin-

weise, da die kirchliche Kirche noch eine äußere Einheit war! Die Betrachtung der mittelalterlichen Bildwerkreise verlegt den Beschäftigten in längstvergangene Jahrhunderte zurück. Aber der Dargestellte aus dem Reize von Bauten, die weit älter zu sein scheinen als das Gotteshaus der Gemeinde.

Die Befinden sich aus dem Grundstück Nr. 845/181 des Herrn J. Dreßel, dessen Gebäude gegenüber dem Gathhof Winkhaus, an der vom Ringenputz nach Westen führenden Straße stehen. Die die Straße berührenden Gebäude sind heute Stallungen und Wirtschaftsgebäude und führen den Namen „Das alte Gericht“. An diese stößt das Dreßelsche Wohnhaus derart, daß es nach Osten etwas vorspringt und in dem vordringenden Teile eine Haustür hat. Aus dem Flur führt eine Steintreppe hinab in den geräumigen Keller, welcher rechteckige Form besitzt. Die fast 2 m dicken Mauern tragen ein hohes Tonnengewölbe und sind, wie auch diese, unter Anwendung von Kalkmörtel hergestellt. In der Nordwestecke des Kellers befindet sich, halb unter der Mauer, ein Brunnen, dessen überlaufenes Wasser durch einen Kanal (Kleßdruff genannt) unterhalb des Daches her, seinen Abzug nehmen soll.

Ungefähr in der Mitte der südlichen Kellermauer ist eine mit einem Stichbogen nach oben abgeschlossene Öffnung mit einer Ausdehnung von 0,85 m in der Breite, dabei 1,15 m hoch vorhanden, die durch eine neueren Holzthür verdeckt wird. Durch diese einem Kriechloch ähnliche Öffnung gelangt man in einen 4 1/2 m langen und 1,85 m breiten Raum, der heute als Rohlenkeller benutzt wird. Dieser gangartige Raum bildet zu der Hausmauer einen Winkel von 80 Grad und besitzt eine Höhe von 1,70 m. Die stübliche Mauer ist auf dem stellenweise deutlich sichtbaren Zellen erbaut. Wo diese Mauer die Saummauer berührt, hat sie in der oberen Ecke eine Öffnung von 54 : 59 cm Ausdehnung; die andere Seite dagegen, ohne jegliche Öffnung, stößt in einem Winkel von beinahe 90 Grad an eine 1,05 m breites Mauerstück. Auch dieses Stück ruht auf dem stellenweise sichtbaren Zellen. Dann folgt, fast rechtwinklig anschließend, ein steilerartig, 32 : 24 cm vorspringender Mauerteil.

Der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Kirchspiel Lüdenscheid vor 300 Jahren

Nach dem Kirchspielbuch des Hohen-
sburger Pfarrers zu Lüdenscheid.

Der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Auf Erden steht nichts,
Es muß vorüberfliegen,
Es kommt der Tod daher,
Du kannst ihn nicht besiegen.
Ein Weichen weiß vielleicht noch wer,
Was du gewessen —
Dann wird das weggekehrt,
Und weiter segt der Besen.
Theodor Storm.

1. Eine würdliche, unsern Vorgesetzten un-
erkannte Last sind selbst die Armenjäger ...
Denn sie scheinen zum Wohl des Bauernstan-
des, welcher dazu jedem 72 Rthlr. contribu-
ieren muß, angeordnet zu sein, und es ist auch
bei deren Anordnung wohl gute Anordnung
gewesen, allein diese Leute sind eine Last.
Sie können die Bettler natürlich uns nicht
entnehmen. Denn wenn sie hier, die Bettler
dort sind, in bergischen, thalwässigen Gegenden,
wie das Sauerland hat, durch einige wenige
alte Leute die Bettler einschränken wollen, ist
nicht möglich, denn die Aussicht ist zu kurz.
Sier würden also, da wir zwei Armenjäger
haben, jährlich 144 Rthlr. verpart. Zwar könn-
te man sagen, es können 2 Invaliden davon
entlastet werden, und diesen können wir ge-
wis alles Gute, aber wir armen Bauern könn-
en es nicht. Diese Leute sind uns demnach,
wenn sie in unsere Bezahlung kommen, zwar
nicht unabhängig, aber mit Willkür zur Last.
Schlimmer als dieses ist und es kann nichts
Schlimmeres sein.

II. das Götterbitten und Aufsetzen auf Hoch-
zeiten und Kindtaufen. Sehen Sie, aller-
niedrigster Herr König! Leute haben dieses
Kleinod, welches darin besteht, daß ein jeder
Landmann, wenn er Hochzeit hat oder Kind-
taufe, die schlechterdings in der Qualität als
Gastbitter oder Aufseher bezahlen muß, ob er
gleich solcher nicht braucht. Deshalb ist man
dazu gezwungen, weil sie dieses Kleinod bei
der Wente gepachtet haben.

Unartig würde es sein, wenn wir sagen
mollten, daß dieses Staatsquantum weggelassen
müßte, denn das wissen wir wohl, daß Euer
König, Majestät, indem Sie für uns sorgen
und machen, indem Sie die große Staats-
ökonomie dirigieren, die festgelegten Einkünfte
der Casse zufließen lassen müssen.

Aber wenn wir, wie mir bittend unsere An-
erkenntnis in Gnaden anzunehmen demütigst
thun, Allerunterthänigst annehmen, das
Staatsquantum dieser lästigen Pöller mit Freu-
den unter die Contribution auszulagern zu las-
sen, so können Eure König. Majestät uns da-
von befreien, und werden es also, wie wir hoffen,
Allernachbittigst uns nicht verlagern. Denn
diese Leute sind mehr Plage des Landmanns,
als wir, da wir nicht so sehr in Detail gehen
und in eine Art von Schwachköpfigkeit fallen
dürfen, hier sagen können, wir wollen also
nur dieses wiederholen:

Die Gastbitter sind eine Plage des Land-
manns, indem sie ihm, ohne sie zu gebrauchen,
sehr viel kosten und sind unnütz vor uns, und
in keiner Aussicht von Nutzen, wenn wir das
Staatsquantum übernehmen, wie wir so willig
als schuldig sind.

Jetzt kommen wir

III. auf den Punkt des Tobaksgeldes. Wie
sehr wir uns auch zu beschreiben wissen, daß der
Etat muß erfüllt werden, so glauben wir aber

doch Allerunterthänigst vortragen zu dürfen,
daß

a) wir armen Leute von dem Königlich
schlechten, uns indessen in diesen bergischen,
neblichten Gegenden notwendigen Toback, wo-
von das Pfund 2 ggr. kostet, 1 1/2 Stüber
Acetse, und

b) jetzt, wenn wir Prozesse haben — und
wer kann wider Prozesse sicher sein, der eine
als Kläger, der andere als Beklagte nicht, er
sei noch so friedfertig — das Stempelpapier 1/2
teil höher wie sonst bezahlen müssen, also jetzt

c) mürklich höher belastet sind, als wir ge-
wesen, obgleich nach Euer König. Majestät
Allerhöchste öffentlich erklärte Intention diese
Stempelabgabe jene abfordern sollen.

Sier stellen wir also Allerunterthänigst an-
heim, ob uns in Ansehung der Tobacksgelder
nicht Remedur verschafft werden kann. Wir
können nicht in die Tiefe der Staatsklugheit
sehen und müssen also bitten, uns diese An-
merkung nicht in Ungehoß zu bemerken. Aber
wir sind überzeugt, wir haben es gesehen, die
ganze Welt weiß es, daß Sie ein gnädiger als
meiner, ein so gut, als durchdenkender König
sind, deshalb halten wir uns — Welches Ged-
anken in einer Monarchie (sich) im Grunde seiner
Seele fühlen kann, wie wir! Gott segne Sie
dafür, bester König! — deshalb halten wir uns
berechtigt und gleichsam vor Ihnen, theuerster
Monarch! bevollmächtigt, dasjenige vorzutragen,
was uns fehlt, und wobei wir, ohne un-
artig zu sein, Hilfe von ihnen hoffen können,
mithin begehren, nicht bange sein dürfen, wenn
wir auch nicht allenthalben Erhörung finden
sollten, wie wir doch hoffen. Wir gehen
daher

IV) zu einem Punkte über, der unserer platt-
deutschen Wiederkehr immer am Herzen ge-
legen hat.

Wir hatten nämlich, Allergnädigster, theuer-
ster König, vormals in jedem Kirchspiel un-
seren Einnehmer oder Receptor; dieser war aus
unserer Mitte, war, weil wir den erfahrensten
und als gut bekannten Mann zu erhalten such-
ten, unser Freund und Ratgeber, wir zahlten
ihm die Contribution, wenn wir des Sonntags
zur Kirche gingen, so ganz en passant, er
kannte unsere Umstände, und es kam selten
Execution über uns, denn er konnte es immer
so einrichten, daß wir nicht gar gequält wor-
den. Und die Kriegescaße wurde doch ganz
prompt befriedigt. Vor einigen Jahren — wie
es heißt, soll der verstorbenen Minister von
Hagen zur Bequemlichkeit derer Kammer-
Collegien, damit sie nämlich nur mit 4-5 Re-
ceptoren, statt sonst 12, 13 sich zu bedienen
hätten, diese Idee durchgesetzt haben — wurden
statt daß sonst jedes Kirchspiel seinen Recep-
toren hatte, im Altentischen Kreise nur 2 Re-
ceptoren angeordnet, wovon der eine in

der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Auf Erden steht nichts,
Es muß vorüberfliegen,
Es kommt der Tod daher,
Du kannst ihn nicht besiegen.
Ein Weichen weiß vielleicht noch wer,
Was du gewessen —
Dann wird das weggekehrt,
Und weiter segt der Besen.
Theodor Storm.

der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Auf Erden steht nichts,
Es muß vorüberfliegen,
Es kommt der Tod daher,
Du kannst ihn nicht besiegen.
Ein Weichen weiß vielleicht noch wer,
Was du gewessen —
Dann wird das weggekehrt,
Und weiter segt der Besen.
Theodor Storm.

der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Auf Erden steht nichts,
Es muß vorüberfliegen,
Es kommt der Tod daher,
Du kannst ihn nicht besiegen.
Ein Weichen weiß vielleicht noch wer,
Was du gewessen —
Dann wird das weggekehrt,
Und weiter segt der Besen.
Theodor Storm.

der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig
gelegte Steine. Oben in der Decke befindet sich
die in neuerer Zeit hergestellte Einschüttung
für die Kohlen, die so direkt vom Wege
aus in den Gang befördert werden können.
Bildeten die vorgenannten steinernen Steine
einmal die Treppe zu diesem Raum? oder ver-
decken dieselben einen weiteren Gangteil nach
dem Lingenpütt? Die Richtung würde schon
stimmen können! Beide Fragen zu beant-
worten, muß einer genaueren Untersuchung
vorbehalten bleiben. — Der hier weiter an-
schließende Mauerrest springt zunächst 64 cm
vor, bildet dann in einer Länge von 1,45 m
mit der vordrin beschriebenen längeren Mauer
der anderen Seite den 4 1/2 m langen Gang.
Der nun bis zu der Hausmauer nach ver-
bleibende Teil in einer Breite von 1,49 m bil-
det die Öffnung, den Anfang eines weiteren,
auf die Kirche (der Sage folgend zum Eiler-
felde) zuführenden Ganges. Dieser sowohl,
wie auch der vorherbeschriebene, soweit sichtbar
unten ebenfalls gepflastert, ist mit mäch-
tigen Steinplatten abgedeckt. Der erste
der Deckelsteine dieses Ganges, denselben
in ganzer Breite überquerend, besitzt nach der
Gangtiefe eine Breite von 1,25 m. Der nächst-
folgende Deckelstein dieses Ganges ist vor Jah-
ren gebrochen; weil nun über diesen Deckel-
stein nur noch eine dünne Lage kleinerer
Steine und auf diesen direkt aufliegend die
Bögenoberfläche sich befindet, wurde derzeit, um
den Weg wieder fahrbar zu machen, der hier
befindliche Gang mit Steinen und Erde ausge-
füllt. Die Ursache zu diesem Verhalten dürfte
in der riesigen Größe der früher benutzten Deck-
elsteine zu suchen sein, da dieselben nicht leicht
gefunden und herbeigeschafft werden können!

Auch in diesem Tatbestande dürfte ein Be-
weis zu erblicken sein, daß dem Mauerwerk
eine größere Bedeutung beigemessen ist, als
solches bisher der Fall gewesen ist. Hierbei
dürfte ferner noch zu berücksichtigen sein, daß
das ganze Mauerwerk, so weit sichtbar, als
Flachsteinmauerwerk ohne Zuhilfenahme von
Mörtel, und zwar sehr sauber, ausgeführt wor-
den ist!

Sollten nicht diese Umstände zu der An-
nahme zwingen: die hier befindlichen Mauer-
reste besitzen ein noch höheres Alter, als die
altersgrauen Mauern der Kirche, welche doch
zu den Formen, wie wir solche von der Hohen-
sburg kennen, gehören soll.

Jedenfalls kann ich als Laie mich des Ein-
drucks nicht erwehren: diese Mauern sind noch

älter als die Reste der Burgruinen der Hohen-
sburg!

Ein nicht zu verachtender Hinweis und An-
reiz zu weiteren Nachforschungen bilden die
Bezeichnungen des heutigen, wohl Anfang
1600 entfallenen Gebäudes; wie schon oben
erwähnt „Das alte Gericht“ und auch, wie in
der vorerwähnten Geschichte der Gemeinde
Wiblingwerde (Seite 8 ff.) zu sehen ist und bei
den älteren Hausbewohnern solches bekannt ist,
noch „Weierhaus“, die beide daselbe bezeichnen
sollen, wenn dabei auch noch zu berücksichtigen
wäre, daß die ältere Generation (Frau Vingen-
berg, in den 70er Jahren lebend) sich noch
eines Bierauschanks zu erinnern wissen.
— Dunkle Erinnerungen wollen auch von einem
hier stationierten Zollinspektor wissen!

Nach dem früheren Vorleser der Gem. W.
vom Hagen, Brenscheidermühle soll „der Gang“
als Gefängnis benutzt worden sein!

Dessen Sohn Karl, heute ebenfalls in dem
biblischen Alter befindlich, erinnert sich noch
aus seiner Schulzeit der Anlage des Winkhaus-
schen Kellers, wobei von dem oben zuletzt be-
schriebenen Gang nichts beobachtet sein soll.

Frau Ludw. Altroge, ebenfalls hochbetagt,
weiß aus alter Ueberlieferung von dem alten
Gericht zu Wiblingwerde und daß dieses in
alter Zeit vor der Festzeit sehr viel größer war
als jemals nachher; durch Feuersbrunst sei sehr
viel vernichtet.

Nachrichten und Ueberlieferungen aus der
Familie des Vorbesizers „Erfeldmann“ würden
wohl auch einige Beiträge liefern können!

Eine weitere Erforschung dieser alten unter-
irdischen Bauten durch sachkundige Personen
würde sicherlich wertvolle Auskunft über deren
Alter und Zweck ergeben und zur Klärung der
immer noch wenig erhellen heimatischen Früh-
geschichte beitragen; wobei das zusammenge-
tragene Material, Zeichnungen usw. bei ein-
zufehen ist; auch steht Interessenten jede wei-
tere Auskunft gegen Erstattung der Unkosten,
gerne zur Verfügung. Eventuelle Zuwendun-
gen von zweckdienlichem Material sind sehr
erwünscht und werden bei Weiterverarbeitung
ihre Berücksichtigung finden.

Karl Reinecke, Lüdenscheid, Schließach 9.

Auf Erden steht nichts,
Es muß vorüberfliegen,
Es kommt der Tod daher,
Du kannst ihn nicht besiegen.
Ein Weichen weiß vielleicht noch wer,
Was du gewessen —
Dann wird das weggekehrt,
Und weiter segt der Besen.
Theodor Storm.

der hier gewissermaßen zinn- und liegende Teil
erreckt den Eindruck eines vermauerten,
weiteren Ganges (insbesondere, da beide Sei-
ten aneinander nicht zusammen verengt sind)
welcher dann sehr wohl die Richtung nach der
Selbstecke haben könnte, wo der Sage nach
einer der Gänge auskommen soll. Der an der
rechten Seite des Pfeilerartigen Teiles ab-
schließende, 1,16 m breite Mauerrest befindet in seinem
unteren Teile zwei dachere treppenförmig